



Abend -

Zeitung.

115.

Freitag, am 14. Mai 1819.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

### U n d e n S c h l a f .

Hölder Jüngling, der mit mildem Streben  
Durch das unruhvoll bewegte Leben  
Freundlich seine Himmelsstralen schießt,  
Dem als den Beschwichtiger der Schmerzen,  
Aus bedrücktem, trostbedürft'gen Herzen  
Jeder Leidende entgegen blickt.

Süßer Schlaf, dein schirmendes Gefieder  
Schlägt die qualenden Dämonen nieder,  
Bietet Ruhe, als Ersatz für Lust.  
Deine Ruhnumkränzten Genien leiten  
Schützend durch die wild verworrenen Zeiten,  
Und den Friedens-Engel in die Brust.

„Armer Wand'rer, dem des Lebens Blüthen  
Schnell erstorben vor der Stürme Wüthen,  
Armer Wand'rer, mit gebroch'nem Muth:  
Kenn' die Stunden, wo du Trost gefunden,  
Kenn' die einzige Lind'ung deiner Wunden,  
Und den Schutz vor deines Schicksals Wuth.“

Und er nennt dich, Schmerzen-Überwinder,  
Welcher liebend alle Erdenkinder  
In das stille Thal der Ruhe bringt;  
Der, wenn Herzen mit der Hölle Leiden  
Blutend von den liebsten Freuden scheiden,  
Heilend sich um ihre Wunden schlingt.

Nenn' die holden Träume, deine Söhne,  
Die in junger Phantasien: Schöne  
Vor dem innern Seelen-Licht erblühen,  
Und mit unerklärbar, reichem Walten  
Alle lang verblichnen Lenz-Gestalten  
Wieder in das arme Leben ziehn.

Sanfter Himmelsbote, weiche nimmer  
Wo der Schmerzen trauriges Gewimmer  
Fleht um Ruhe von des Tages Pein;  
Tröste, lind're, Engelgleich erbarmend,

Bis dein ernst'rer Bruder, sanft umarmend,  
Führet in das schmerzlose Seyn.

Schnabel.

### Gedrängte Uebersicht der Mineralwässer im Königreich Sachsen.

(Bechluss.)

25) Bei Altenberg quillt, fast 500 Ellen un-  
ter Tage, in der Sohle der untersten Weitung des  
Zinnwitzer-Stockwerkes, die einzige Cement-  
quelle des nördlichen Deutschlands. Man benutzt  
sie mittelst eingeworfenen alten Eisens, welches nach  
Jahresfrist ziemlich stark mit Kupfer überzogen wie-  
der herausgelangt wird.

26) Berggießhübel, oder genauer zu re-  
den: Das Johann-Georgenbad beim Freigut  
Friedrichsthal. Dieses vom J. 1700 an bis  
zum siebenjährigen Krieg sehr wichtig gewesene Bad,  
welches sich auch vor 30 Jahren wieder etwas geho-  
ben hat, erhält jetzt sein sehr gemischtes Wasser aus  
drei Quellen, nämlich aus dem weit entfernten ei-  
gentlichen Johanneorgenbrunnen, aus dem  
1722 entdeckten Friedrichsbrunnen, einem  
Sauerwasser, und aus dem erst 1803 gefundenen  
Schwefelbrunnen. Die Einrichtungen sind im  
Ganzen gut, die Gebäude, welche auch zehn Bade-  
zimmer enthalten, geräumig, und bei der Vortref-  
lichkeit des Wassers und der Schönheit der Gegend  
ist die geringe Frequenz des Bades auffallend genug.

27) Schandau. Wie die sehr kräftige, seit hundert Jahren schon bekannte, nahe gelegene Stahlquelle seit 1794 zu einer Curanstalt trefflich benutzt worden ist — wie das Bad (zum Theil mit in Folge seiner entzückenden Umgebungen) mit jedem Jahre stärker besucht wurde — und wie es in jeder Hinsicht zu noch größern Erwartungen berechtigt — das alles ist zu bekannt, um darüber noch mehr zu sagen.

28) Das Augustusbad bei Liegau und Nadeberg, in einem finstern Waldgrunde, eine halbe Stunde nördlich von dieser Stadt gelegen, hat vor allen sächsischen Badeorten die stärksten Stahlquellen, welche fast denen vom ersten Range in Deutschland beizuzählen sind. Die älteste wurde 1714 entdeckt, auch sogleich gefaßt und 1721 mit einem Badehaus versehen; da König August das Wasser derselben oft nach Dresden kommen ließ, so wurde sie der Augustusbrunnen genannt. Drei andre Quellen fand man 1768, und unterscheidet sie nach Nummern. Die wichtigste aber, der sogenannte neue Quell, zeigte sich erst 1803, und sein Wasser ist so gehaltreich, daß es nur in kleinen Dosen erlaubt, meist aber dem übrigen Wasser zur Verstärkung beigemischt wird. Augustusbad hat sich lange Zeit hindurch des zahlreichsten Besuches erfreut und erfreut sich dessen noch jetzt, indem auch der liberale Besitzer des Bades sehr viel thut, die dortigen Annehmlichkeiten zu vermehren.

29) Schmewitz, ein Dorf beim Kloster Marienstern, zwischen Baugen und Camenz. Die hiesige kalte Schwefelquelle, welche der Prüfung nach viel Wirksamkeit verspricht, wurde 1816 gefaßt, und eine Gesellschaft von Actionärs vereinigte sich zur Errichtung von Badeanstalten, die sicherlich dem Werke ein Gedeihen bringen werden, dessen sich die wenigsten sächsischen Bäder rühmen dürfen.

30) Preuschwitz, eine halbe Stunde südlich von Baugen, unweit des rechten Spreusers gelegen. Das hiesige Bad beruht auf einem Eisenwasser von mittelmäßiger Stärke, ward bisher fast nur von Einwohnern Budissins und der nächsten Dörfer besucht, und dient mehr zu einem Vergnügungsort.

31 und 32) Bei Löbau (vor dem Sörliger Thore) und unweit Zittau giebt es Gesundbrunnen, welche jedoch nie ernstlich benutzt worden sind.

33) Dahlen. Nahe beim Städtchen entspringt eine Salzquelle, welche nicht nur einen reichen Gehalt zeigt, sondern auch vor langer Zeit wirklich benutzt worden ist; noch immer ist sie durch Fassung vor wildem Gewässer geschützt. Hier erneuen sich

die Wünsche und schmeichelnden Hoffnungen, welche wir unter Nr. 5. schon äußerten, in vollem Maße; Ueberfluß an Holz würde sogar die Salicoctur hier noch mehr begünstigen, als zu Altensalza, wo, trotz der nahen Falkensteiner und Auerbacher Forsten, die starke Bevölkerung das Holz vertheuert.

Für künstliche Mineralbäder verschiedener Art findet man gute Anstalten in Dresden, Leipzig (im Reichelschen Garten, wo auch eine sogenannte Stahlquelle fließt) und Chemnitz (in der Vorstadt Nicolaßgasse). Hierher gehört auch das Schlackenbad zu Halsbrücke, unweit Freiberg, wo aber nicht, wie an jenen Orten, die Kunst der Natur kümmerlich nachzukriechen braucht, sondern vielmehr selbst zur Natur wird. Die vorzüglichen Dienste, welche das Schlackenbad seit zwanzig und mehrern Jahren bei manchen Leiden zeigt, haben ihm auch schon aus ziemlicher Entfernung Gäste herbeigeführt, und man wird bald zur Errichtung größerer Gebäude schreiten müssen. Das neue, geschmackvoll und massiv erbaute Badehaus enthält zehn wohleingerichtete Badecabinets.

Unter den nur sogenannten Gesundbrunnen, deren Zahl im Königreich sehr ansehnlich ist, nenne ich nur denjenigen, welcher 3 Meile südöstlich von Leipzig liegt, theils weil sein Wasser (viel Kieselerde giebt ihm einen Geschmack gleich dem der gebirgischen Quellen) in Leipzig verhandelt wird, theils weil ebendem der Aberglaube am Johannismorgen hier sein Spiel trieb, theils endlich wegen des unterirdischen Ganges, welchen eine uralte Sage aus dem Paulinum bis hierher gehen läßt. Ueberdem diente der Punct in der Schlacht vom 18. October unserm modernen Attila zum eigentlichen Panorama der großen Tragödie.

Anhangsweise erwähne ich noch der sechs Mineralquellen bei Ober-Wiehra, in der Gegend von Waldenburg; zwar gehören sie zum Altenburgischen Dorfe Niederwiehra, liegen aber ungleich näher an jenem, und gehören auch einem sächsischen Unterthan, in Waldenburg wohnhaft. Diese sechs Quellen liegen nahe beisammen, in Einer Linie, am Fuß eines Hügel und fließen nur schwach; nach der verschiedenen Wirksamkeit ihres Wassers hat eine jede ihren besondern Namen, z. E. der Krähbrunnen, der Augenbrunnen, der Läusebrunnen u. s. f. Am merkwürdigsten ist, daß sich in der Art des Geschmacks, also gewiß auch in den Bestandtheilen, nur zwei derselben gleichen, alle übrigen hingegen anders schmecken. Bis 1740 stand ein Brunnenhaus

(andre sagen, ein Badehaus) hier, und die Zahl Heil suchender Gäste war immer sehr stark, seither holten sich nur die Bewohner der nächsten Dörfer in verschiedenen Krankheiten und meist mit offenbarem Nutzen, das Wasser ins Haus.

*Kupfer 1. 1819,  
N. 188.*

### Der neue Rock.

Lord S... hatte sehr schönes braunes Tuch zu einem Kleide an einen Schneider in London abgeben lassen.

Als dieser eben damit beschäftigt war, dies Tuch behufs des Zuschneidens auszubreiten, trat ein Schuhmacher in das Zimmer des Schneiders, um sich ebenfalls Maß zu einem Kleide nehmen zu lassen; dem Schuhmacher gefiel das Tuch des Lords sehr, und nach erhaltener Auskunft, für wen es bestimmt sey, sagte er zu dem Schneider: „machen Sie mir auch einen Rock wie den des Lords, von dem nämlichen Tuche und nach dem nämlichen Schnitte.“

Zufällig kam Lord S... nach einigen Tagen wieder zu dem Schneider und es fiel ihm auf, daß dieser weit mehr von dem Tuche vor sich liegen hatte, als er ihm zugesandt. Er fragte ihn: wem dieses gehöre?

„Einem Schuhmacher, mit Namen John Drack“ erwiderte der Kleidermacher, „er hat ausdrücklich gerade einen solchen Rock verlangt, als Sie bei mir bestellt haben.“ —

Nun gut, sagte der Lord: so schneiden Sie mein Tuch in lauter dreieckige Stücke, und machen Sie mir dann daraus mein Kleid; ich will Ihnen zehn Guineen dafür bezahlen, aber unter der Bedingung, daß sie auch das Andere eben so anfertigen.

„Gut, Ihr Wunsch soll erfüllt werden,“ antwortete der Schneider, und machte nun zwei ganz gleiche Röcke, aus lauter dreieckigen Stücken Tuch zusammengefleckt. —

Der Schuhmacher kam zu dem Schneider, um sich nach seinem neuen Rocke zu erkundigen, und erschreck nicht wenig, daß er wohl aus hundert Fesseln zusammengesetzt war und einer Schildkröten- schale ähnlich sah. — Er erhob darüber einen heftigen Lärm gegen den Schneider, dieser erwiderte aber ganz trocken:

„Weßhalb ereifern Sie sich denn so? Ich habe ja nur gethan, was Sie ausdrücklich verlangt haben.“

Hier ist das Kleid des Lord S..., eben so sollt' ich Ihnen eins machen. — Sehen Sie beide genau an, und Sie werden finden, daß sie ganz gleich sind.“

Ja, das ist wahr, Meister! sagte der Schuhmacher kopfschüttelnd: das soll mir aber eine Warnung seyn, künftig mich nicht mehr nach vornehmen Leuten zu richten. —

M.

### Mancherlei

Herr St. Rose erwähnt in seiner englischen Reisebeschreibung des nördl. Theils von Italien eines Gelehrten, Namens Mezzo fanti, der, als er ihn gesehen, 36 Jahr alt, zwanzig Sprachen gründlich verstanden, und achtzehn mit einer solchen Ge- läufigkeit gesprochen habe, daß ihn der Deutsche wie der Franzose, der Engländer wie der Grieche u. für einen Landsmann zu halten versucht waren und der außerdem, was bei den ausgezeichneten Sprachkundigen nur selten der Fall sey, da diese gewöhnlich die Mittel für den Zweck zu halten pflegten, äußerst gebildet und auch in andern Fächern des Wissens sehr bewandert gewesen wäre.

Derselbe Hr. Rose erwähnt in gedachtem Werke folgender Anekdote: Ein Fremder wollte in Venedig die Kirche St. Ermagora e Fortunato sehen und nahm einen Gondolier an, um ihn hinzufahren; da diese Kirche aber dem Volke nur unter dem Namen San Marquela bekannt ist, so ruderte der Schiffer seinen Passagier von einem Heiligen zum andern, ohne zu dem rechten zu kommen, und, hierüber aufgebracht, brachte er ihn zuletzt nach der Allerheiligen-Kirche, wo er ihn bat, sich seine Heiligen selbst aufzusuchen, da es ihm nicht so wohl geworden sey, dessen Bekanntschaft zu machen.

### Mein Wahlspruch.

Für Andre mag sich Anderes gestalten,  
Für mich liegt nur im Herzen stilles Heil,  
Denn meines Daseyns Blüthe muß entfalten  
Im Lieben sich, mir ward kein ander Theil;  
Mag blind Fortuna dann auf Tellus walten  
Und bieten bunte nicht'ge Gaben feil!  
Ich seh' sie ruhig wandeln und verschwinden,  
Kann ohne sie des Lebens Palme finden.

Amalia S. geb. W.

# Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Leipzig.

(Beschluß.)

Die zweite Neuigkeit dieses Monats war: Van Dyks Landleben, von Fr. Kind, in welchem Dem. Schaffner, in der Rolle des Lenchen, als Mitglied unsers Theaters auftrat und mit Beifall empfangen wurde.

Von Musik haben wir in der letztern Zeit das meiste Bemerkenswerthe gehört. In den Abonnements-Concerten nämlich: Neumanns Vater, unser, eine herrliche Haydn'sche Messe, ein höchst gesangreiches Stabat mater, von Stunz, Grauns Tod Jesu (zum Besten der Armen am Palmsonntage aufgeführt), nebst Instrumentstücken von Kraus und Lindpackner; endlich in den hiesigen Kirchen, Schicht's treffliches Oratorium: Das Ende des Gerechten, eine schöne Messe von Righini. Alles dieses beweist unsern Sinn für gute Musik, wäre nur das Publikum für dieselbe immer groß.

Extra-Concerte sind seitdem gegeben worden, von dem Posaunisten Belke (vom Orchester in Berlin), von dem Capellmeister Strauß aus Prag, und von Mad. Neumann-Sessi. So einzig in seiner Art das Spiel des erstern auf seinem schwierigen Instrumente ist, so scheint uns doch, als würde die Bestimmung dieses Instruments durch das concertirende Spiel untergraben. Herr Kapellmeister Strauß zeigt sich als tüchtiger Violinspieler, der ungemeine Schwierigkeiten energisch überwindet; aber noch mehr haben uns einige Compositionen desselben, besonders eine Ouvertüre gefallen, welche voll interessanter Gedanken und sehr gut ausgeführt ist. Das Concert erhielt großen Beifall. Seine Gattin hat als Sängerin eine gute Stimme und einige Bravour, aber es mangelt ihr an Ausdruck und Festigkeit in den Passagen. Die beiden genannten Concerte wurden im Theatersaale gegeben, und das letztere war ziemlich besucht. Der zahlreiche Besuch und der große Beifall, welchen endlich das Benefiz-Concert der Madame Neumann-Sessi, im Gewandhaussaale gegeben, hatte, war ein sichtbarer Beweis der großen und vollkommen verdienten Achtung, in welchen diese Meisterin des Gesanges bei uns steht. Sie gab uns dafür an diesem Tage mehrere, noch nicht gesungene Stücke, und unter andern ein sehr einnehmendes Terzett von Rossini und eine Arie von Pär 2c. sehr schön zu hören.

Doch von etwas anderm Ernsterem. Vor einigen Tagen wurde ein junges Dienstmädchen, von hier gebürtig, im Wasser tod gefunden, die sich nebst ihrem Geliebten, einem hier Studierenden, entschlossen hatte, eine Welt zu verlassen, die ihrer Liebe nicht günstig sey. Der Student hatte aber seinen Entschluß nicht ausgeführt, und war einige Tage,

nachdem das Mädchen vermißt wurde, nebst zwei scharfgeladenen Pistolen, in der verschlossenen Stube eines hiesigen Hotels sitzend, verhaftet worden, weil man in seiner Wohnung einige Zeilen gefunden hatte, in welchen er nebst seiner Geliebten von seinen Freunden Abschied nahm, und ihn hierauf zu suchen anfang. Er hatte, ehe er sich verschloß, das Mädchen, wie es heißt, an das Thor begleitet, zu welchem sie hinausgegangen, als sie sich in das Wasser stürzte. Ihre Aeltern sollen mit dem schon seit einiger Zeit bestehenden Liebesverhältniß sehr unzufrieden gewesen seyn. Das Mädchen, sagt man allgemein, soll ein sehr liebenswürdiges und unbescholtenes Wesen, aber etwas überspannt gewesen seyn. Auch zeigte die Leichenöffnung einen vollkommenen, unverletzten, regelmäßigen und gesunden Körper.

Zur Pflicht mache ich mir es endlich, Ihnen die Rede zu empfehlen, welche der Hr. Hofrath D. Gehler, unser vielgeehrter Kriminalrichter, bei der die neue Unterzeichnung für die hiesige Armen-Anstalt betreffenden, auf dem Saale des Krankenhauses am 4. März d. J. statt gefundenen Versammlung, gehalten hat, und die auf Bitten aller Anwesenden zum Besten des Armenfonds bei Barth im Druck erschienen ist. Kräftige Worte, der Sache angemessen, mit Ernst und Liebe gesprochen, und aus reifem Nachdenken über diese Angelegenheit stammend, charakterisiren sie.

Clotald.

## Litterarischer Wegweiser.

Hirlanda. Legende in 12 Romanzen, von S. W. Schiefeler. Prag bei C. W. Enders 1819.

Eine erfreuliche, liebliche Gabe, aus dem Gebiete des Heldengedichts, in achtzeiligen, trochäischen Strophen verfaßt. Man muß dem Streben des Herrn Verfassers, diese selten betretne Bahn muthig zu beschreiten und dereinst etwas Bedeutendes auf derselben leisten zu wollen, freundliche Anerkennung und Aufmunterung wiederfahren lassen; besonders, da diese erste kleine Probe, sowohl ein reiches Talent für diese Dichtungsart, als auch Liebe und Fleiß für die Sache selbst verräth. Eine lebhaftere Phantasie, zarte Gemüthlichkeit und ein fast durchgängig anmuthiger, fließender Versbau zeichnen dieses Werkchen vortheilhaft aus, und lassen für die Folge manches Treffliche in dieser Gattung von dem Fleiße des geistvollen Hrn. Verfassers hoffen.

Das Aeußere dieses Werkchens, welches in elf Romanzen 99 Strophen enthält, ist besonders elegant und geschmackvoll ausgestattet und mit einem schönen Kupfer geziert; weshalb sich dasselbe auch zu Angebinden bei festlichen Gelegenheiten eignet.

Prag.

D. Müller.

## Ankündigungen.

Neue Schriften für Forstmänner, Taxatoren 2c.

Die zweite sehr vermehrte und verb. Auflage von H. Cotta, Entwurf einer Anweisung zur Waldwerthberechnung. gr. 8. geb.

ist so eben in der Arnoldschen Buchhandlung in Dresden erschienen und durch alle andre Buchhandlungen für 1 Thlr. zu bekommen.

Darstellungen auf dem Königl. Hoftheater zu Dresden.

Dienstag, den 13. Mai. Die Piccolomini.

Donnerstag, den 20. Mai. Wallensteins Tod.